

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Stimme der Kommunistischen Internationale)

Redaktionsstelle: Hauptstadt Breslau, Hauptstr. 200, 2. Stock, 2. Zimmer. Telefon 1111. Druckerei: Druckerei 'Die Arbeiterzeitung', Hauptstr. 200, 2. Stock, 2. Zimmer. Telefon 1111.

Donnerstag, 16. März 1922

Abonnementpreise: Ein Jahresabonnement kostet 1,20 RM, ein halbjähriges 0,60 RM, ein vierteljähriges 0,30 RM. Einzelhefte 0,10 RM. Auslandsendungen 20% Zuschlag.

Zum Problem der proletarischen Einheitsfront.

Von Peter Maslowall.

Wenn von gewisser Seite heute immer wieder betont wird, daß der Kapitalismus sich soweit erholt hat, daß er tatsächlich in der Lage ist, die Krise der Nachkriegszeit zu überwinden, und daß darum nach dem Wegfall der objektiven Voraussetzungen für die soziale Revolution in der Gegenwart auch die bisherige rein kommunistische Aktivität einzuwirken in eine allgemeine sozialrevolutionäre Aktion der Partei der Vorbereitung auf lange Sicht, so darf man wahrhaftig die Dinge nicht so leicht nehmen, wie es sich so bequem machen, daß man die revolutionistische Stimmung mit dem bloßen Schlagwort „Revolutionen sind nicht abzurufen“. Wir haben vielmehr alle Ursache, uns gewissenhaft zu beschäftigen mit der Grundlage, auf der Entwicklungsgeschichtlich diese Stimmung Platz greifen konnte. Deswegen sind diese Dinge mit der ganzen Gewissenhaftigkeit eines ernsten Politikers zu behandeln, weil sie viele Berührungspunkte haben mit einem Problem, das heute im Mittelpunkt, national wie international, der Arbeiterbewegung steht, mit dem Problem der proletarischen Einheitsfront.

Von der rein wirtschaftlichen Seite aus darf wohl heute bereits als feststehend das gelten: Weder wird eine kommunistische Partei und der Kommunismus überflüssig, wenn es dem Kapitalismus wirklich gelingt, die Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit zu überwinden, weder verliert eine wahrhaft marxistische und kommunistische Partei ihre Existenzberechtigung, selbst wenn eine soziale Umwälzung erst im Verlauf einer ganz neuen Wirtschaftskrise Aussicht auf Erfolg hat, noch ist es revisionistischen Theoretikern ernstlich gelungen, eine „Erholung der Produktivkräfte“ entscheidender Natur nachzuweisen.

Ganz kurz sei festgestellt, warum dies nicht der Fall ist. Die Wirtschaftskonjunktur in Deutschland — jeder weiß, daß sie seit etwa Neunjahr rapide im Verblühen ist — hatte, national wie international, wirtschaftlich so völlig negativ gerichtete Voraussetzungen, daß von einer ernstlichen und wahrhaftigen Erholung zu sprechen, einfach sträflicher Verzicht war. Die Grundlage der Konjunktur war von vornherein morsch.

National basierte sie auf dem Sturz der Mark, einer ungeheuren Teuerung, eines völlig von Profitinteressen beherrschten Ausverkaufs, auf dem unerhörtesten Raubbau an einer der wichtigsten Produktivkräfte, an der menschlichen Arbeitskraft, infolge im Vergleich zu den Weltmarktpreisen wahrhaft jaunerhollen Löhnen und infolge Vöhrerichraubens der Arbeitszeit. Jeder mußte bei dieser Konjunktur sehen, daß schon die Besserung der Mark genüge, um Tausende auf Straßengassen zu setzen, daß diese Konjunktur nur vor sich ging auf Kosten allein des Proletariats, d. h. auf Grund einer Vertiefung der Kluft zwischen Kapital und Arbeit, und daß im Hintergrund dieser typischen Exportkonjunktur lauernde der Zwiespalt zwischen Produktion und Konsumtion. Dann nämlich mußte er akut werden, wenn die Kaluaberechnungen den Reizexport unterbinden würden.

Dann mußte die nur scheinbar geregelte Zirkulation und Distribution der Waren aus der Bahn geschleudert werden, wenn die deutschen Kapitalisten wieder für den Inlandsmarkt produzieren müßten, und die von ihnen selbst veredelenden Massen nicht in der Lage waren, als Käufer aufzutreten. Der sogenannte Käuferstreik aber ist einer der wichtigsten Momente bei der Berengung der Produktionsbasis, der Zerrüttung der Produktivkräfte.

Ist es also schon im nationalen Rahmen wenig weitblickend, die tatsächliche Erholung der Produktivkräfte zu predigen und auf diesem losen Sandboden der Wirtschaft ein völlig neues Gebäude der Taktik zu erbauen, so nimmt die diese „Erholung“ im internationalen Maßstab wirklich noch eigenartlicher aus. Die Konjunktur der deutschen Wirtschaft als Teil der kapitalistischen Weltwirtschaft ist nicht gegangen auf Grund der Weltkularbeit des deutschen Proletariats, auf Grund der deutschen Schmutzkonkurrenz im Ausland, deren sichtbares Opfer die Millionen unglücklicher und amerikanischer Arbeitsloser sind, und die Grund nicht der Überbrückung der wirtschaftlichen Lücke zwischen den Gebieten der Überproduktion und Unterproduktion, sondern auf Grund ihrer Erholung. Weder die unzähligen internationalen Konferenzen mit ihrem großspürigen Gerede von „Kreditaktion“, noch die Versuche, durch Lohnabbau und Berengung aller Arbeitsbedingungen die Weltmarkt-

Kontinentalrevolutionäre Rüstungen gegen Sowjetrußland

Die Rolle der Kleinen Entente.

Die Diplomaten der sogenannten Kleinen Entente waren in den letzten Tagen sehr tätig. In Belgrad wurde die vorbereitende Konferenz abgehalten, auf der sich die Vertreter der Kleinen Entente, nämlich von Rumänien, Südslawen und der Tschecho-Slowakei mit den Polen über die Konferenz von Genoa unterhielten. Wie eine amtliche Erklärung besagt, kam eine vollständige Einigung zwischen den vier genannten Staaten zustande. Die um Polen vermehrte Kleine Entente ist zunächst ein Stützpunkt für die französische Politik, ferner ist sie eine Bedrohung für Italien, das aus schließlich wegen der Finno-Schweden einen schweren Konflikt mit Südslawen hat, endlich richtet sie sich gegen Sowjetrußland. Da ist es sehr bemerkenswert, daß im Anschluß an die Besprechungen von Belgrad jetzt in Warschau eine Konferenz von Ministern Polens, Finnlands, Estlands und Lettlands stattfindet. Es handelt sich hier um die Bildung einer baltischen Entente, die sämtliche sogenannte Randstaaten umfaßt, mit Ausnahme von Litauen, das wegen des Raubes von Wilna mit Polen nichts zu tun haben will. Auch die Warschauer Besprechungen gellen zunächst der Vorbereitung auf die Konferenz von Genoa. Daneben ist aber der Abschluß eines Militärabkommens zwischen Polen und Finnland in Vorbereitung. Mit Recht hebt die Sowjetpresse hervor, daß ein derartiger Vertrag sich vor allem gegen Rußland wenden würde.

Mobilisation in Polen.

In der Tat beginnt sich bereits der militärische Pakt der Kleinen Entente gegen Sowjet-Rußland auszuwirken. Nach der Breslauer Zeitung meldet „Der Gesellige“ von jenseits der Grenze: In Polen sind große Einberufungen vorgenommen worden. Noch in dieser Woche müssen sich alle wehrfähigen Jahrgänge bis 1887 stellen. 17 Regimenter des stehenden Heeres aus den Garnisonen Posen, Graubenz, Thorn und Bromberg sollen bereits nach der russischen Grenze abgerückt sein. Die in Schneedemühl ankommenden Züge sind fast ohne Passagiere. Der Bevölkerung hat sich große Unruhe bemächtigt.

Im Zusammenhang damit sei an die Brangelarmee erinnert, die sich in Südslawien zu neuen Taten vorbereitet. Es bildet sich also ein Ring der antibolschewistischen Mächte Osteuropas, der von Finnland über Polen nach dem Balkan reicht. Wenn alle diese Mächte, die Kleine sowohl wie die baltische Entente, sich so eifrig auf Genoa vorbereiten, so müssen sie nicht nur Wirtschafts-Statistiken, sondern sie denken auch an gewisse militärische Aktionen, die gleichzeitig mit der Konferenz gegen Sowjetrußland unternommen werden sollen. Die internationale Arbeiterklasse hat allen Grund, die plötzliche diplomatische Aktivität in Osteuropa sorgsam zu verfolgen.

Der Frühling naht. Da versuchen jene kontinentalrevolutionären Kräfte, die trotz empfindlicher Niederlagen immer noch die Hoffnung auf ein militärisches Niederschlagen der Sowjets aufgegeben haben, wieder im Trüben zu fischen:

Es liegt an dem Proletariat Europas, besonders Deutschlands, die russischen Brüder vor einem neuen Ueberfall der Kapitalisten zu schützen.

Nieder mit allen Rüstungen der Kontinentalrevolution gegen Sowjet-Rußland!

Rußland in Tripolis.

Nach Nachrichten aus Tripolis ist es auffälligen Eingeborenen gelungen, die Eisenbahnlinie auf einer Strecke von mehreren Kilometern zu zerstören. Man beschränkt die arabischen Bevölkerung im Innern des Landes. Das italienische Panzerschiff „Roma“ bombardiert die Küste. Die Vertreter der Regierung von Angola in Rom haben die Versicherung abgegeben, daß die Türkei diesen Angriffen fernbleibt. Sie habe der italienischen Regierung ihre Vermittlung angeboten zur Wiederherstellung der Ruhe unter der eingeborenen Bevölkerung von Tripolis.

Unerhörtes Elend der Arbeiter in Osthungarn.

Das sozialdemokratische Zentralorgan „Nepszo“ teilt in einem Leitartikel mit, daß die derzeitigen Arbeiterlöhne in der Metallindustrie 1290 Kronen wöchentlich betragen. Diese Löhne sind im Verhältnis zu den Friedenslöhnen um das 28fache gesunken, während die Preise der hauptsächlichsten Lebensmittel auf das 100- bis das 120fache gestiegen sind. Das Lebensminimum für eine 5köpfige Familie betrage 2564 Kronen. Infolge der Verelendung der arbeitenden Massen nimmt die Entvölkerung katastrophale Dimensionen an. Nach der letzten Statistik wurden im Jahre 1921 220 000 Kinder geboren, von denen 170 000 gestorben sind.

10 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten.

„Voice of Labor“, das in Chicago erscheinende Arbeiterorgan teilt mit: Der bekannte amerikanische Statistiker Das-ton schätzt die Zahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten auf über 10 Millionen. Wenn man die Frauen und Kinder mitrechnet, ergibt dies über 25 Millionen Menschen, die im Kapitalistenparadies der Vereinigten Staaten hungern.

Die Offensive gegen die amerikanischen Eisenbahner.

Aus New York wird gemeldet: Die Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten in Chicago haben einen neuen Lohnabbau hingenommen. Bisher war es üblich, daß Arbeiter, die länger als 8 Stunden tätig waren, für die Ueberzeit der 1/2 fachen Lohn bekamen. Nun ist aber bestimmt worden, daß erst nach der 16 Arbeitsstunde der Ueberstundenlohn Anwendung findet! Auch Sonn- und Feiertagsarbeit wird nach den üblichen Lohnsätzen bezahlt. Auch sonst planen die amerikanischen Bahn-Gesellschaften einen neuen systematischen Lohnabbau. — Wenn Stinnes seine Pläne in Deutschland durchsetzt, wird es unseren Eisenbahnern ebenso ergehen.

preise zu senken, haben ein wirtschaftliches Gleichgewicht herstellen können. Im Gegenteil hat die Kapitalistenoffensive gegen die Lohnslaven den Gegensatz zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Arbeiterklasse auch im Weltmaßstab verschärft. Vor allem aber bedeutet die Notwendigkeit der Schaffung neuer wirtschaftlicher Absatzgebiete für die Hauptproduktionsländer der Welt für jenen Konfliktstoff, der zur Ursache neuer Kriege aber kurz oder lang werden muß.

Und sollte man auch streiten können, ob dieses oder jenes des Gesagten im einzelnen richtig ist — nicht streiten kann man sich darüber: Eine Lösung in entscheidender Form ist bis heute nirgends gefunden. Immer noch können die Probleme im proletarischen Sinne durch die Aktion des revolutionären Proletariats gelöst werden. Dabei ist es völlig nötig, beweisen zu wollen, daß die kapitalistische Krise absolut ausweglos ist, aber ungelöst, daß sie schon einen Ausweg gefunden hat. Absolut ausweglos ist eine Krise nur dann, wenn das Proletariat als Klasse aus dieser Krise nicht die richtige Folgerung zieht. Das heißt, unter den heute gegebenen Verhältnissen ist nicht davon zu erwarten, daß das Proletariat die Krise gelöst werden kann.

tielität, die es verstehen wird, dem Kapitalismus auf Grund nüchternen Erkenntnis der jeweiligen Lage, in entwicklungs-geschichtlichen Etappen den Todesstoß zu versetzen.

Und hier ist es doch wohl klar, daß nicht nur eine wahrhaft kommunistische Partei gerade heute am Platze ist, sondern daß mit eine Voraussetzung des Sieges eine proletarische Massen- oder Einheitsfront ist, zu deren Kristallisationskern die KPD werden muß.

II.

Was ohne Zweifel gewissen Liquidatoren bei ihrer ganzen Einstellung in Bezug auf die angebliche wirtschaftliche Festigung des Kapitalismus vorschwebt, ist die Tatsache, daß die Staatsmacht der Bourgeoisie, selbst wenn sie da-her ist, aber gibt es etwas Natürlicheres als das?

Für November 1918 fand keine soziale Revolution statt, sondern die Auswirkung des militärischen Zusammenbruchs fand seine Gestalt in der Form eines rein äußerlichen politischen Szeuennwechsels. Solange die Arbeiter und Soldaten als proletarische Machorgane der bürgerlichen Gesellschaft gegenüberstanden, waren die Kapitalisten-Staatsoberkeiten nicht notwendig im Stande

Weltliche Lieberhaft.

Der Klassen- und Klassenkampf in Ostafrika.

Nach den letzten Wahlen am 26. März 1921 ist in den Kreisen um Johannesburg, die Hauptstadt der Transvaal, die Stimmung der Klassenkampfes stark und lebhaft geworden. Es haben sich zwei Parteien gebildet: Die eine, welche die Interessen der Arbeiter und der farbigen Bevölkerung vertritt, und die andere, welche die Interessen der weißen Bevölkerung vertritt. Die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei in Ostafrika. Sie hat die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter. Die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei in Ostafrika. Sie hat die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter.

Die Kommunisten und die Arbeiterbewegung in Ostafrika.

Die Kommunisten sind die stärkste Partei in Ostafrika. Sie haben die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter. Die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei in Ostafrika. Sie hat die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter.

Die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei in Ostafrika. Sie hat die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter.

Die Arbeiterpartei ist die stärkste Partei in Ostafrika. Sie hat die Unterstützung der farbigen Bevölkerung und der weißen Arbeiter. Die Regierungspartei ist die Partei der weißen Kapitalisten. Sie hat die Unterstützung der weißen Kapitalisten und der weißen Arbeiter.

Wer tötet die Proletarier?

Auf der Tagung des schlesischen Landbundes sagte der Freiherr von Richthofen:

„Morgen Land ernährt einen Menschen. — Wer hier nicht seine Pflicht tut pro Morgen, der tötet einen Deutschen.“

Im Jahre 1920 lagen in Deutschland 3,06 Millionen Hektar, das sind 12,24 Millionen Morgen Land der Großagrarien brach! Wer tötet also?

Die deutschen Junker!

Weil sie lieber Vieh aufzogen und das Fleisch an die Bucherer und Schieber verkauften. Darum konnten sie schlummern, während die Proletarier hungerten!

Nur die proletarische Klasse, der Bund von Landarbeitern, Kleinbauern, Angestellten, Arbeitern und Beamten, kann hier rettend eingreifen.

Bildet die Einheitsfront gegen das mörderische Agrarkapital!

Schließt die Reihen gegen die Krautjunker und Schlotbarone!

Es gibt in Ostafrika einen linken Flügel der Arbeiterpartei, der auf dem Boden der Roten Gewerkschaften Internationalen steht. Aber der Einfluss der Kommunisten war diesmal noch nicht stark genug, um die Bewegung in vernünftige Bahnen zu lenken, denn der Sieg über das Kapital wird in Ostafrika nur durch Schaffung einer Einheitsfront zwischen dem weißen und schwarzen Proletariat zu erzielen sein.

Das Mitteltraten von Genoa.

Die offizieller Sowjetvertreter.

Nach dem I. B. erklärte Chamberlain im Unterhaus die russische Sowjetregierung habe der italienischen Regierung telegraphisch mitgeteilt, daß die russische Delegation auf der Genauer Konferenz aus Lenin, Michailow, Krassin, Litwinoff und elf anderen Personen, bestehen werde.

Der Termin für Genoa ist endgültig auf den 10. April festgesetzt.

Kann das diese sehr bestimmt gehaltene Meldung in die Welt gesetzt ist, kommen bereits wieder neue Nachrichten, daß Genoa wahrscheinlich nun doch vor dem Scheitern steht. So wird aus Paris gemeldet:

Die „Chicago Tribune“ erklärt, daß die Ablehnung der Vereinigten Staaten, an der Konferenz von Genoa teilzunehmen sowie die Forderung Russlands, Sachverständigen an den Beratungen der internationalen Sachverständigen in London teilnehmen zu lassen, die Konferenzen auf das Zustandekommen der Konferenz außerordentlich verringert haben, so daß man damit rechnet, daß diese überhaupt nicht zustande kommen werde. Poincaré habe sich endgültig entschieden, der Konferenz nicht beizutreten und folge somit dem Beispiel Amerikas, das die Konferenz gleichfalls nicht beitreten wird. Diese Haltung der französischen Regierung erklärt sich aus zwei Ursachen: Erstens glaube Frankreich nicht daran, daß die Konferenz nützliche Ergebnisse haben könnte. Zweitens lasse es die Reihe Rußlands, die er im April nach Alger und Marokko unternehmen wird, unangenehm erscheinen, daß zu gleicher Zeit auch der Ministerpräsident des Land verläßt. Das Blatt möchte übrigens auch erfahren haben, daß sich Lloyd George bereits mit dem Gedanken verträut mochte, daß die Konferenz von Genoa nicht zustande kommen.

Erfolg der Kommunisten in Zwickau.

Sozialistische Mehrheit im Stadtparlament.

Am 12. März fanden in Zwickau die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt. Die Deutschnationalen hatten die Wahl vom 27. November 1921 angefochten. Anscheinend weil 18 bürgerlichen ebensoviel sozialistische Stadtverordnete gegenüberstanden. Nun mußten sie erleben, daß bei der neuen Wahl eine sozialistische Mehrheit zustande gekommen ist. Jetzt stehen 19 sozialistischen Stadtverordneten nur noch 17 bürgerliche gegenüber.

Beachtenswert ist, daß das neu erlämpfte Mandat gerade den Kommunisten zufällt. Unsere Genossen konnten 3083 Stimmen auf die kommunistische Liste vereinen. Und tagtäglich wird gemeldet, die kommunistische Partei liegt im Sterben. Die Wirklichkeit beweist das Gegenteil.

Orgeschwimmel in Gotha.

Die thüringischen Orgeschwinger hatten am 11. und 12. März in Gotha ihre Halbkreuzparade. Offiziell wurde das Theater vom „Jungdeutschen Orden“, Vorkriegs Thüringen veranstaltet. Die tapferen thüringischen Mannen gingen darauf aus, die Arbeiterchaft Gothas zu provozieren. Doch dieses Vergnügen ist ihnen teuer zu stehen gekommen. Die schwarzweiß-roten Sämmel wagten es, Arbeiter tödlich anzugreifen. Sie erdreisteten sich, den hungernden Arbeitern die vollen Weinsäcken spottend entgegenzuhalten.

Die Gothaer Arbeiterchaft blieb den Orgeschwängern nicht schuldig. Sie gab ihnen einen Denzettel, den viele der treudeutschen Helden zeitlebens nicht vergessen werden. Die Arbeiter ließen ihre Fäuste auf den vicken Schädeln der Orgeschwinger tanzen, daß ihnen gar bald die Luft verging, ihr provokatorisches Spiel weiter zu betreiben.

Es wurde Staatspolizei herangezogen, die sich der Orgeschwinger annahm und sie vor den Häupten der erregten Arbeiterchaft schickte. Die Arbeiter drangen darauf, daß die „Jungdeutschen“ Namen nach Waffen untersucht wurden. Und siehe da, 3 gleiche Gummiknäuel und Revolver kamen zum Vorschein. Ein Beweis, daß die Orgeschwinger auf Zusammenstöße mit Arbeitern wohl vorbereitet waren und daß diese Zusammenstöße zu ihrem Programm gehörten — allerdings mit anderem Verlauf.

Ein ergötzliches Bild war, wie die vorher so kampfbereiten Halbkreuzwinger wie geprügelte Hunde unter dem Schutze der Stapo den Rückzug antraten.

Aus Anlaß dieser Skandaljahren ist über Gotha der kleine Belagerungszustand verhängt worden.

Der größte Skandal bei der ganzen Sache ist, daß die republikanische Polizei die monarchistischen Saboteure in Schutz nimmt.

Nachwahlen zum Pariser Stadtrat.

Paris, meldet:

Nachdem der Stadtrat die Wahl von Marty und Cabanis, den Vertretern des Schwarzen Kreuzes, die am 26. März angeführt worden, Der kommunistische Stadtrat Courty hat gegen diesen Wahltermin Protest erhoben, weil die Wahlen erst am 31. März ergänzt werden, und bei einer Wahl am 26. die im Jahre 1920 neu eingetragenen Wähler ihres Wahlrechtes beraubt würden. Die Regierung hat diesen Protest unbeachtet gelassen. Der Radikal-Socialist Roubier, der im November gegen Cabanis kandidiert hatte, erklärte, bei den Nachwahlen auf eine erneute Kandidatur zu verzichten. Ebenso hat die Zeitung der sozialistischen Partei einen Beschluß gefaßt, in welchem sie darauf verzichtet, gegen Cabanis gegen Marty und Cabanis anzutreten, und erklärt, daß es nicht möglich sei, die beiden im Gefängnis zurückzuhalten, ohne somit das allgemeine Wahlrecht zu verletzen. Den beiden „Republikanern“ vom „Schwarzen Kreuz“ wird danach nur ein Kandidat des Nationalen Blocks entgegengestellt, der sich aber auch zu der Erklärung veranlaßt fühlte, daß er für die Freilassung von Marty und Cabanis eintreten werde.

Genosse!
wirf diese Zeitung nicht fort,
gib sie an Deinen Arbeitskollegen
im Betriebe weiter!

Die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Sozialisten sind die Schamlosesten aller Völker. Sie haben sich nicht nur die Schamlosigkeit der Sozialisten angeeignet, sondern auch die Schamlosigkeit der Sozialisten.

Die Arbeiter haben das Wort!

100 Prozent Lohnsteigerung.

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

100 Prozent Lohnsteigerung.

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort! Die Arbeiter haben das Wort!

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Uebersetzt von Adolf Hoff.

23.

Der Frühling kam näher, der Schnee schmolz und der Schmutz und Ruß aus den Fabrikschornsteinen, der tief im Schnee verborgen lag, kam an die Oberfläche.

Man rüstete sich zur Feier des ersten Mai. In der Fabrik und in der Vorstadt erschienen Flugblätter, die die Bedeutung des Feiertages erklärten, und selbst die von der Propaganda unberührte Jugend meinte bei der Lektüre:

„Das müssen wir machen!“

„Bjessowitschlow rief mit verdrießlichem Lachen: „Ist Zeit! Haben genug Verstand gespielt!“

Fedor Masin war hochvergnügt. Er war stark abgemagert und glück mit seinen unruhigen Bewegungen und Reden einer Lerche im Käfig.

Von Zeit zu Zeit erschien Jegor, stets müde, schweigend und leuchtend, und scherzte:

„Es ist etwas Großes um die Veränderung der bestehenden Ordnung, Genossen. Damit dieses Werk aber nicht verfliehet, muß ich mir ein Paar neue Stiefeln kaufen.“

„Gleichzeitig deutete er auf seine schmutzigen und zerrissenen Stiefel. „Meine Galoschen sind ebenfalls unheilbar zerrissen, und nun hole ich mir jeden Tag nasse Füße. Ich will nicht eher in die Grube fahren, als bis wir uns ganz und vor allen Leuten von der alten Welt losgesagt haben, und deswegen verwerfe ich den Vorschlag des Genossen Samoilow bezüglich eines bewaffneten Aufzuges und Schlage vor, mich mit heißen Stiefeln zu bewaffnen, denn ich bin jetzt davon überzeugt, daß das dem Sozialismus weit mehr nützt, als eine allgemeine Keilerei!“

In derselben manierten Rede erzählte er den Arbeitern, wie das Volk in den verschiedenen Ländern verurteilt hätte, sein Leben leichter zu gestalten. Die Mutter hörte ihn gern an, und sie gewann aus seinen Reden einen lohnenden Eindruck. Die allerhöchsten Feinde des Volkes, die es am niederträchtigsten und häufigsten betrogen, waren kleine, gewissenlose, gierige, schlaue und grausame Mäntchen mit biden Bändern und roten Gesichtern.

Eines Tages sagte sie sich ein Herz und beschrieb ihm dieses Bild, das er durch seine Reden hervorgezogen hatte, und fragte lächelnd:

„Ist das wirklich so, Jegor Swanowitsch?“

„Es lachte laut auf, rollte die Augen, atmete schwer und rieb die Brust mit beiden Händen.“

„Es ist wahrhaftig so, Genatterin! Ihr habt den Stier der Geschichte bei den Ochsen gepackt... Auf diesem eiligen Grunde sind noch einige Schmeißel und Drucken, aber die ändern das Wesen der Sache nicht! Tatsächlich sind solche Dickschädel die Hauptverführer und gefährlichsten Insekten, die das Volk aufreizen. Die Jungfrauen nennen sie bezeichnend Bourgeois. Beschaltet das im Kopf, liebe Genatterin; Bourgeois treffen uns auf uns jungen uns an.“

„Das heißt die Reichen?“ sagte die Mutter. „Stimmt! Darin liegt ihr Unglück. Wenn man einem Kinde etwas Kupfer in das Essen tut, so wird das Wachstum der Knochen aufgehoben und es wird ein Zwerg, und wenn man jemanden von Klein auf mit Gold vergiftet, wird seine Seele winzig, schlaff und grau, gerade wie ein Gummiball zu fünf Kopeten...“

Eines Tages sagte Bawel über Jegor: „Weißt du, Andrej, am meisten scherzen doch die Leute, denen beständig das Herz wehtut.“

Der Kleinruße schwieg, blinzelte mit den Augen und bemerkte:

„Das ist nicht richtig! Hättest du recht, so würde ganz Rußland sich totlachen...“

Auch Katscha erschien. Sie hatte ebenfalls im Gefängnis gesessen in irgendeiner anderen Stadt, aber das hatte sie nicht verändert. Die Mutter bemerkte, daß der Kleinruße in ihrer Gegenwart lustiger wurde, mit Scherzen um sich warf, alle mit seiner fremdbildigen Bosheit neckte und fröhliches Lachen bei ihr ergie. Wenn Katscha aber ging, begann er seine traurigen, endlosen Lieder zu pfeifen und schritt lange, verbrießlich mit den Füßen scharrend, im Zimmer auf und ab.

Dort kam auch Saischa, stets finster, stets geschäftig und noch ediger und schärfer als früher.

Als Bawel sie einst in den Flur begleitete und die Tür hinter sich nicht geschlossen hatte, hörte die Mutter folgende schnelle Unterhaltung:

„Sie tragen also die Jague?“ fragte das Mädchen „Ja!“

„Ist das bestimmt?“

„Ja. Es ist mein Recht.“

„Wollen Sie wieder ins Gefängnis?“

Bawel schwieg.

„Denken Sie das nicht...“ begann sie stockend. „Was?“ fragte Bawel. „Einem andern überlassen...“

„Nein!“ sagte er laut.

(Fortsetzung folgt)

